e-reader: gruppe messel
edition farangis

E-Reader: Gruppe Messel 2025 / 9

Jahrgang 7, Nr. 9, Oktober 2025,
ISSN 2700-6905, Edition Farangis

Neues Grün: Für eine bundesweite Baumschutzsatzung

Eine Fibel für Tierrechtsfreunde

Von Tiermythologien zu einer post-anthropozänen Tiersoziologie (2): Tiersoziologie versus Ethologie (1)

Die Gruppe Messel ist ein Verbund von „Tierfreunden, Baumschützern und derart Individuen“, die Gedanken miteinander kommunizieren, um sie dann – als eine Art fragmentarer Statements zeitweise über das Netz, in mehr oder weniger allgemeine Diskussionen – die Tiersein, Tierlichkeit, Tierrechte, Tierrechtsethik, und wir fügen dem hinzu: eine neue Tiersoziologie berühren – an den „outskirts“ gemeinläufiger Übereinkünfte mit einzubringen.

Aufklärung über Mechanismen und Funktionsweisen der Negierung und Objektifizierung nichtmenschlicher Tiere tut Not. Wir arbeiten daher mit dem Versuch einer breiten Fächerung von inhaltlichen Anstößen und über unsere Übersetzungs- und weitere Publikationsarbeit.

Nicht nur die hilfreichen langen akademischen oder journalistischen Episteln haben einen geschichtlich nachhaltigeren Effekt, neben den wirklich gut gelungenen. Der GM geht es nun aber lediglich darum, punktuelle, zum Nachdenken anregende Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen; insbesondere um Freunde im Geiste durch das ‚Mit-Teilen‘ auch derer gesammelter und geschaffener Impulse in deren Eigenkreativität wiederum zu bestärken. Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben eigener Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz … . Die Mitglieder der GM sind Nichtmenschen und Menschen; wir alle Handeln unter der Vorgabe *relativer zeitlicher Begrenztheit*.

Seit Beginn unserer Aktivitäten, im Jahr 1996, haben wir, parallel zur Formulierung eigener Gedanken, auch textliche Materialien anderer Autoren übersetzt – so auch akademische und journalistische. Wir befinden uns derzeit im Prozess, mit diesen Materialien ein eigenes virtuelles Tierrechtsarchiv anzulegen, das erfreulicherweise auch auf externen Servern gespiegelt sein wird.

Die GM hat von 1996 bis in die Gegenwart ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt u. dass somit ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Länger bereits ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein nicht reicht, sondern schlichtweg *einen* wesentlichen sowie selbstverständlichen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.

Von Tiermythologien zu einer post-anthropozänen Tiersoziologie (2): Tiersoziologie versus Ethologie (1)

Inhalt:

Kritikpunkte: Tiersoziologische Kritik an ethologischem Speziesismus und ethologischer Tierobjektifizierung … 6

Criticisms: Animal sociological criticism of ethological speciesism and ethological animal objectification … 13

Entwürfe und Themen herausgegriffen aus unserem Tierrechtsarchiv … 18

Messel / Todesglocke

Antibiologistisch Tiersoziologie: Was ist falsch an der Ethologie?

Kritikpunkte: Tiersoziologische Kritik an ethologischem Speziesismus und ethologischer Tierobjektifizierung

1. Biologischer Reduktionismus
Die Ethologie geht davon aus, dass das Leben der Tiere hauptsächlich durch biologische, evolutionäre oder adaptive Mechanismen erklärt werden kann.
→ Dadurch werden Wesen mit subjektiver, kultureller oder intersubjektiver Existenz auf mechanistische, ausschließlich vorbestimmte Systeme reduziert. Die eigenen sozialen, „symbolischen", moralischen und narrativen Dimensionen der Existenz von Tieren werden dabei ausgelöscht.

2. Objektivierung und disziplinäre Grenzziehung
Tiere werden eher als Beobachtungsobjekte denn als Teil einer gemeinsamen sozialen Welt behandelt.
→ Die Ethologie übernimmt die von Noske beschriebene disziplinäre Trennung: Menschen gehören zu den Sozialwissenschaften, Tiere zur Biologie.
→ Diese künstliche Trennung spricht Tieren Sozialität, Kultur und eigenständiges Handeln ab. Sie legitimiert auch die methodische Distanz, die Tiere in den sie anbetreffenden wissenschaftlichen Untersuchungen „stumm" hält.

3. Der anthropozentrische Maßstab
Menschliche Kategorien (Sprache, Vernunft, Moral, Selbstbewusstsein) werden als Maßstab für die Interpretation nichtmenschlicher Wesen herangezogen.
→ Was nicht der menschlichen Form entspricht, wird als primitiv oder nicht existent abgetan.
→ Dabei sind Fähigkeiten wie Sprache oder Vernunft durchaus relevant – in ihren eigenständigen, pluralistischen und nicht-hierarchischen Ausprägungen.
→ Die Ethologie versäumt es, nichtmenschlichen Ausdrucksformen und Sinnstiftungen die gleiche epistemische Legitimität zuzugestehen.

4. Die Ideologie des „Instinkts"
Der Begriff „Instinkt" fungiert als konzeptioneller Abschluss: eine Möglichkeit, etwas zu benennen, aber nicht zu verstehen.

→ Indem komplexe Kommunikation oder soziales Verhalten als „instinktiv“ bezeichnet wird, kann die Wissenschaft aufhören, nach Bedeutung, Absicht, Emotion oder Individualität zu fragen.
→ Dies erhält einen falschen Gegensatz zwischen „rationalen Menschen“ und „[in determinierter, 'automatischer' Weise handelnden] Tieren“ aufrecht, da es an post-anthropogenen Räumen mangelt, die Teil eines gemeinsamen, kommunizierbaren Wissens sein könnten.

5. Selektiver Vergleich und kognitive Dissonanz
Menschliche Beobachter akzeptieren Ähnlichkeiten mit Tieren nur dann, wenn es ihnen gelegen kommt (z. B. wenn es unterhaltsam ist oder die evolutionäre Kontinuität bestätigt), lehnen sie jedoch ab, wenn sie ethisch ungelegen sind (z. B. wenn sie autonome Rechte, Einzigartigkeit, Freiheit, Autonomie, das Recht, nicht der Instrumentalisierung und Zerstörung durch den Menschen ausgesetzt zu sein, moralische Handlungsfähigkeit, Moral als sozial vernünftige Verpflichtung, Sinn, Bedeutung, Vollständigkeit usw. implizieren).
→ Die Ethologie praktiziert somit selektiven Anthropomorphismus – einen, der Herrschaft reproduziert, anstatt sie in Frage zu stellen.

Um diesen Punkt zu ergänzen und unseren Standpunkt in der Hinsicht klarer zu machen, werden wir später nochmal Sichtweisen zu Moral und plural tierlicher Besonderheit verfassen.

6. Isolation und ethische Marginalisierung
Tierstudien, einschließlich der Ethologie, bleiben ethisch isoliert: beschreibend und unpolitisch, wenn es um emanzipatorische Bestrebungen zugunsten der Tierrechtsethik geht.
→ Ethische Implikationen werden als externe „Nachgedanken” behandelt und mit dem Diskurs über die Nutzung der Natur als Ressource für menschliche Interessen verknüpft.
→ Diese Isolation lässt die Ethologie neutral erscheinen, während ihre Erkenntnisse kontinuierlich strategisch genutzt werden (für Wildtiermanagement, Tierhaltung, den Aufbau kognitiver Hierarchien, politische Stagnation usw.).
→ Ethische Relevanz wird zugunsten technischer Beschreibungen herabgestuft.

7. Verschachtelter Speziesismus

Die Ethologie beteiligt sich an dem, was wir als verschachtelten Speziesismus bezeichnen: die verschachtelte Reproduktion anthropozentrischer Hierarchien in Wissenschaft, Kultur und Politik.

→ Speziesismus und Wissen, das aus der Objektifizierung von Tieren abgeleitet wird, sind keine zufällige Verzerrung, sondern strukturell eingebettet in die Art und Weise, wie Fragen gestellt werden, welche Verhaltensweisen als bedeutungsvoll angesehen werden und welche Spezies [die eben nicht unter primär anderer Fragestellung als Tiergruppen und Tierindividuen betrachtet werden] mit fester zielsetzender Fragestellung und mit welcher Zielsetzung [sei es eben deren schematische Katalogisierung] überhaupt untersucht werden und auf welche unmittelbare Weise sie untersucht werden.

8. Angst vor Anthropomorphismus als Zensur

Noske merkt an, dass Wissenschaftler sich davor hüten, Tieren Subjektivität zuzuschreiben, um nicht des Anthropomorphismus bezichtigt zu werden.

→ Diese Angst wirkt wie ein disziplinärer Kontrollmechanismus, der Empathie, relationale Beobachtung, Subjektivismus auf Augenhöhe und alternative Erkenntnistheorien einschränkt.

→ Das Ergebnis: Tiere werden fortwährend anhand von Rahmenwerken untersucht, die ihre Subjektivität bewusst ausschließen.

9. Epistemische Arroganz / Mangel an Demut

Die Ethologie geht oft davon aus, dass sie die Kommunikation von Tieren mit menschlichen Begriffswerkzeugen übersetzen oder entschlüsseln kann.

→ Wie wir jedoch in einer fragmentarischen Annäherung als unsere *Thoughts about the languages of animals* (Edition Farangis: Animal Autonomy E-Reader, Jahrgang 5 (2024), Nr. 2, S. 6., https://d-nb.info/1341108945/34 , [09.06.25]) beschreiben, sind tierliche Ausdrucksformen womöglich innerhalb der semiotischen Grenzen des Menschen nicht übersetzbar – und genau darin liegt ein Teil ihres Wertes.

→ Ein gerechter Ansatz erfordert epistemische Demut: die Erkenntnis, dass menschliches Wissen unvollständig ist und dass Unterschiedlichkeit nicht gleichbedeutend mit Unvermögen ist.

10. Verlust von Kontext und Relationalität
Durch die Abstraktion von Verhalten aus dem gelebten Kontext (kontrollierte Beobachtung, Labor oder statistische Verallgemeinerung) löscht die Ethologie relationale Bedeutung aus. Insbesondere lässt sie die Sichtweise der Tiere auf die Menschheit als einen konstanten Faktor außer Acht.
→ Die Kommunikation und Interaktion der Tiere wird ihrer persönlichen, historischen oder kulturellen Besonderheiten beraubt.
→ Dies spiegelt wider, wie Menschen die Sozialgeschichten derer auslöschen, die sie dominieren – eine methodologische Fortsetzung der Objektivierung.

11. Leugnung der Kontinuität im Sozialen und Kulturellen
Selbst wenn die Ethologie biologische Kontinuitäten (genetische, anatomische) zugesteht, leugnet sie in der Regel soziale oder kulturelle Kontinuitäten und andererseits die Unabhängigkeit der Animalität mit allem, was dies mit beinhaltet.
→ Diese selektive Kontinuität hält den Mythos der menschlichen Ausnahmestellung aufrecht: Nur Menschen haben „wahre Bedeutung", sind Selbstzweck, sodass sie in ihrem Zustand der angeborenen Freiheit nicht unterworfen werden können.
→ Eine antibiologistische Sichtweise argumentiert hingegen, dass soziale und kulturelle Kontinuität ebenso real ist wie die Fähigkeit zu inhärenter Freiheit und Sinnhaftigkeit – pluralistisch und heterogen.

12. Instrumentelle Funktion der „neutralen" Wissenschaft
Die Ethologie beansprucht oft Objektivität und Neutralität, während ihre Daten direkt in Kontrollsysteme einfließen (Zoologische Gärten, Laborforschung, Verhaltenskonditionierung, Wildtierpolitik).
→ „Neutrale" Beobachtung hat somit materielle Konsequenzen – sie legitimiert Herrschaft.
→ Der Anspruch auf Neutralität wird zu einem ideologischen Schutzschild.

13. Leugnung der strukturellen Ursachen von Speziesismus und Tierobjektifizierung
Indem die Ethologie die Hierarchie der verschiedenen Tierarten als „natürlich" darstellt, verschleiert sie deren geschichtliche und kulturelle Wurzeln.

→ Sie leugnet, dass Speziesismus und die Entscheidung, Tiere objektivierend zu betrachten, von menschlichen Kulturen, einzeln oder als Institutionen, und Weltanschauungen hervorgebracht werden und nicht von „der Natur“.
→ Die Weigerung, ihre eigenen Grundlagen zu erkennen, reproduziert genau die Hierarchien, die sie beobachtet.

Da die Ethologie selbst sich aber in einem bewusst begrenzendem Rahmen verortet, sie damit gezielt Kontexte ausspart, die philosophisch relevante Fragestellungen in ihren Ansatz mit einbeziehen würden, bleibt eine entgeschichtlichte und nicht-kulturelle Betrachtungsweise, die hier den Blickpunkt bildet, schlüssig, und gestaltet eine Vorgabe in der Annäherung an erkenntnistheoretische Fragen. Geschichte wird als Evolution festgeschrieben, mit der behauptenden Annahme, dass die entscheidenden Inhalte tierlicher Geschichte in solch groben, stark schematischen Eckpunkten gefasst werden könnten.

15. Fehlender Dialog mit Tieren auf ihrer eigenen Ebene
Der vielleicht grundlegendste Fehler: Die Ethologie tritt nicht in einen Dialog mit Tieren.
→ Sie misst, hört aber nicht zu, da es ihr an der Bereitschaft mangelt, einen emanzipatorischen, inklusiven Ansatz als bilateralen Prozess zu verfolgen, der auf Parität abzielt.
→ Tierliche Ausdrucksformen werden gesammelt und als Datenpunkte beschrieben, nicht als eindeutige Referenz zu sprechenden, vollständigen, hyperkomplexen Stimmen. Dies dient eher dem speziesistischen Status quo als dem Streben nach Fortschritt aus epistemologischer Sicht.
→ Eine antibiologistische Tiersoziologie fordert konzeptionelle Rahmenwerke, die die Kommunikation von Tieren als bedeutungsvolle Akte der Weltgestaltung betrachten – nicht als „Signale” in einer Gleichung. Und gelangt zu dem Schluss, dass unser mangelndes Verständnis unsere Unzugänglichkeit gegenüber der höheren Komplexität von Kommunikationssystemen oder -praktiken widerspiegelt.

Unsere zusammenfassende Schlussfolgerung

Die Ethologie, wie sie üblicherweise praktiziert wird, bleibt eine Epistemologie der Distanz. Sie übersetzt Lebewesen in Daten und verweigert ihnen ihre weltgestaltende Autonomie. Ihr Biologismus verwandelt Existenz in Funktion; ihre Angst vor Anthropomorphismus verwandelt Empathie in Irrtum; ihr struktureller Speziesismus und ihre Objektivierung von Tieren verwandeln Herrschaft in Objektivität. Eine antibiologistische Tiersoziologie lehnt diese willkürliche Begrenztheit ab. Sie versucht, Tiere als soziale, ethische, kommunikative und kulturelle sowie sozial-moralische Subjekte zu verstehen, deren Welten und Dimensionalitäten nicht gesondert von ihren Kontexten mit der gesamten natürlichen Welt zu betrachten sind – in der sie „sapiente“ Spezies sind. Und diese Erkenntnis ist nicht widerzuspiegeln, ohne, dass man mit dem Speziesismus und der Objektifizierungsweise der Ethologie bricht.

--

Antibiologistic animal sociology: What is wrong with ethology?

Criticisms: Animal sociological criticism of ethological speciesism and ethological animal objectification

1. Biologistic reductionism
Ethology assumes that animal life can be explained mainly through biological, evolutionary, or adaptive mechanisms.
→ This reduces beings with subjective, cultural, or intersubjective existence to mechanistic solely predetermined systems. It erases the own social, "symbolic", moral, and narrative dimensions of animal existence.

2. Objectification and disciplinary boundary work
Animals are treated as objects of observation rather than as participants in a shared social world.
→ Ethology inherits the disciplinary split Noske described: humans belong to the social sciences, animals to biology.
→ This artificial division denies animals sociality, culture, and autonomous agency. It also legitimizes the methodological distance that keeps animals "voiceless" within their own study.

3. The anthropocentric benchmark
Human categories (language, reason, morality, self-awareness) are used as the yardsticks for interpreting nonhuman beings.
→ What doesn't mirror the human form is dismissed as primitive or absent.
→ Yet, capacities like language or reason are relevant — in their own independent, plural, non-hierarchical manifestations.
→ Ethology fails to grant equal epistemic legitimacy to nonhuman forms of expression and sense-making.

4. The ideology of "instinct"
The term instinct functions as a conceptual closure: a way to name but not understand.
→ Labeling complex communication or social behavior as "instinctual" allows science to stop asking about meaning, intention, emotion, or individuality.
→ This sustains a false contrast between "rational humans" and "automatic

animals" due to a lack of leaving post-anthropogenic spaces to be part of a common, communicable knowledge.

5. Selective comparison and cognitive dissonance
Human observers accept animal similarities only when convenient (e.g., when entertaining, or confirming evolutionary continuity), but deny them when ethically inconvenient (e.g., when they imply autonomous rights, uniqueness, freedom, autonomy, a right not to be subjected to human instrumentalization and destruction, moral agency, moral as socially prudent obligations, sense, meaning, completeness, …).
→ Ethology thus enacts selective anthropomorphism—one that reproduces rather than challenges domination.

To elaborate on this point and clarify our position in this regard, we will later revisit perspectives on morality and plural animal particularity.

6. Seclusion and ethical marginalization
Animal studies, including ethology, remain ethically secluded: descriptive and apolitical when it comes to emancipative endeavors in favor of Animal Rights ethics.
→ Ethical implications are treated as external "afterthoughts" and tied to the discourse of serving human interests in nature as a resource.
→ This seclusion allows ethology to appear neutral while its findings are continuously strategically used (for wildlife management, animal agriculture, cognitive hierarchy building, political stagnation etc.).
→ Ethical relevance is downgraded in favor of technical description.

7. Interlocked speciesism
Ethology participates in what we describe as verschachtelter Speziesismus: the nested reproduction of human-centered hierarchies across science, culture, and politics.
→ Speciesism and knowledge derived from the objectification of animals are not accidental distortions, but are structurally embedded in the way questions are asked, which behaviors are considered meaningful, and which species [that are not primarily considered as animal groups and individual animals] are examined

with fixed, goal-oriented questions and with what objectives [be it their schematic cataloging] are examined at all, and in what immediate way they are examined.

8. Fear of anthropomorphism as censorship
Noske notes that scholars fear attributing subjectivity to animals, lest they be accused of anthropomorphism.
→ This fear acts as a disciplinary control mechanism that suppresses empathy, relational observation, subjectivism auf Augenhöhe, and alternative epistemologies.
→ The result: animals are continuously studied through frameworks that exclude their subjectivity by design.

9. Epistemic arrogance / lack of humility
Ethology often assumes it can translate or decode animal communication through human conceptual tools.
→ However, as we describe in a fragmentary approach in our Thoughts about the languages of animals (Edition Farangis: Animal Autonomy E-Reader, Volume 5 (2024), No. 2, p. 6., https://d-nb.info/1341108945/34 , [09.06.25]), animal forms of expression may not be translatable within the semiotic boundaries of humans — and therein lies part of their value.
→ A just approach requires epistemic humility: recognizing that human knowledge is partial, and that difference ≠ deficiency.

10. Loss of context and relationality
By abstracting behavior from lived context (controlled observation, lab or statistical generalization), ethology erases relational meaning. In particular in omits the animal view on humanity as a steady factor to address.
→ Animals' communications and interactions are stripped of personal, historical, or cultural specificity.
→ This mirrors how humans erase the social histories of those they dominate — a methodological continuation of objectification.

11. Denial of continuity in the social and cultural
Even when ethology admits biological continuities (genetic, anatomical), it usually denies social or cultural ones and on the other side independence of animality, for all that entails.

→ This selective continuity maintains the myth of human exceptionalism: only humans have "true meaning", are ends in themselves so that they cannot be subjugated in their state of being inherently free.
→ An antibiologistic view argues instead that social and cultural continuity is also real, so is the capacity of inherent freedom and meaningfulness – plural and heterogeneous.

12. Instrumental function of "neutral" science
Ethology often claims objectivity and neutrality while its data feed directly into systems of control (zoological parks, lab research, behavioral conditioning, wildlife policy).
→ "Neutral" observation thus has material consequences — it legitimizes domination.
→ The claim to neutrality becomes an ideological shield.

13. Denial of structural causes of speciesism and animal objectification
By framing species hierarchy as "natural," ethology conceals its historical and cultural roots.
→ It denies that speciesism and the choice to take an objectifying look at animality is produced by human cultures, individually or as institutions, and worldviews, not by "nature."
→ The refusal to see its own foundations reproduces the very hierarchies it observes.

However, since ethology itself is deliberately positioning itself within a limited framework, thereby purposely omitting contexts that would incorporate philosophically relevant questions into its approach, a dehistoricized and non-cultural perspective, which forms the focus here, remains conclusive and sets a standard for approaching epistemological questions. History is formalized as evolution, with the assertive presumption that the crucial aspects of animal history can be summarized in such broad, highly schematic terms.

14. Exclusion of mythic, symbolic, and ethical imagination
Ethology's worldview is impoverished by its exclusion of myth, narrative, and symbolic approximations and dialectics — dimensions through which human societies have long made sense of animal others, in affirmation aswell as in

negation.
→ The antibiologistic view values these as epistemic resources, not superstitions that can be deciphered taking into account that there are two agents mirrored in any such overall referential narrations.
→ Without them, science cannot reach ethical or ontological depth, since here we find successful or destructive messages of relational history.

15. Lack of dialogue with animals' own terms
Perhaps the most fundamental failure: ethology does not engage in dialogue with animals.
→ It measures, but does not listen, for a lack of will to employ an emancipative inclusive approach as a bilateral process that would seek parity.
→ Animal expressions are collected and described as data points, not as distinctly referent to speaking, complete, hypercomplex voices. This caters to speciesist status quos more than seeking progress from the epistemic angle.
→ An antibiologistic animal sociology calls for conceptual frameworks that take animals' communications as meaningful acts of world-making — not as "signals" in an equation. And finds that the lack of our understanding mirrors our closedmindedness to higher complexity in communicational systems or practices.

We summarize and conclude as follows:

Ethology, as it is commonly practiced, remains an epistemology of distance. It translates living beings into data and denies them their world-shaping autonomy. Its biologism transforms existence into function; its fear of anthropomorphism transforms empathy into error; its structural speciesism and objectification of animals transform domination into objectivity. An anti-biological animal sociology rejects this arbitrary limitation. It attempts to understand animals as social, ethical, communicative, cultural, and socio-moral subjects whose worlds and dimensionalities cannot be viewed separately from their contexts with the entire natural world—in which they are "sapient" species. And this insight cannot be reflected without breaking with speciesism and the ethology's mode of objectification.

Entwürfe, etc.:

„Das Wohlwollen erteilt kein Recht auf Schutz.“ Kampfhasen, Schnecken und Dämomen, Blaurot.

Keine philosophische Beherrschbarkeit

Es fällt nicht leicht, öffentlich Kritik an Jane Goodall zu äußern. Zu groß ist ihr Nimbus als Ikone der Primatenforschung – und allein schon darin liegt Anlass zur Kritik. Goodall steht zugleich für eine vermeintlich „tierfreundliche“ Haltung. Wer möchte das negativ bewerten? Schließlich verbindet sich in ihrem Bild eine tierfreundschaftliche Geste mit dem Glanz menschlichen Wohltätertums gegenüber der Natur. Und schließlich wissen alle um die Dringlichkeit des Schutzes der Räume, die Menschen paradoxerweise nicht schaffen zu schützen, ob wegen oder trotz ihres „überlegenen Intellekts“ – der sich in bestimmten Punkten aber doch einfach nicht verifizieren lässt. Warum halten Tierfreunde wie

Goodall, dann aber am Homo Sapiens fest als Maßstab, gerade in Berührung mit Primaten, die doch einen Zugang zu tierlichem Denken ganz freundlich eröffnen? Kritik ist notwendig, wenn wir uns ernsthaft einer antibiologistischen neuen Tiersoziologie zuwenden. Goodalls Herangehensweise bleibt unübersehbar einem hegemonial anthropozentrischen und speziesistischen Rahmen verhaftet. Gerade in der Primatenforschung erscheinen Tiere als „uns ähnlich" – und genau diese Nähe zum Menschen wird zur Begründung ihrer Schutzwürdigkeit. Das schafft eine Hierarchie, in der die Eigen-Tierlichkeit der gesamten Familie der Primaten verdunkelt wird. Und, die Tiere, die weniger „menschenähnlich" sind – wobei dieses menschenähnlich selbst Menschen ausschließt und hierarchisiert (…) – passen nicht in diesen Spiegel und werden so strukturell unsichtbar gemacht.

Diese Problematik ist nicht neu – schon Ende der 1980er Jahre hat die Tierrechtsbewegung darauf hingewiesen. Aber man muss es wiederholen: Spezies-Hierarchien bleiben Hierarchien. In einer post-anthropozänen Logik darf der Mensch nicht länger als „Apex der naturgemäßen im Sinne einer zwangsläufigen Evolution" gelten. Der Begriff *Homo sapiens* als alleinig denkende Krone der Schöpfung ist nichts anderes als speziesistischer Sozialdarwinismus, der die Kontexte und Gewichtungen anderer Lebewesen ausblendet.

Als jemand, der in einem Schutzprojekt beheimatet ist, sehe ich, wie wenig der biologistische Blick über die Eigenarten unserer tierlichen Gefährten aussagt. Er fixiert sie als Objekte der Erkenntnis über sie, und das innerhalb engmaschiger Kategorien, zirkulär verlaufend um die Ethologie und „dem Menschsein" als idealem Modell (und in Wirklichkeit unklare Kategorie). Zumeist sieht man Tiere in ihrer Summe, und Subjekte und Gruppen als eigengeschichtslos, und so scheinen sie bloß zu Instrumenten für Naturschutzkampagnen zu werden, die ja eigentlich sie in den Mittelpunkt rücken sollen, aber das eben nur unter Auflagen, ganz einfach, weil wir deren Geschichten nicht in unsere menschlichen Gefüge pressen können. Aber statt dass wir sagen, dass wir es nicht können, haben diese Tiere ganz einfach kein eigenen Narrative „als Tiere". Und so ist die Sache besiegelt: Ihre sozialen, kulturellen und subjektiven Ausdrucks- und Kommunikationsebenen treten in den Hintergrund. Sie verschwinden – weil wir sie durch unser Raster narrativ dominieren.

Eine antibiologistische Tiersoziologie muss diesen Horizont überschreiten. Sie darf Tiere nicht nach Nähe zum Menschen oder nach ihrem Nutzen für menschliche Projekte bewerten. Es geht darum, Tiere als eigenständige Subjekte anzuerkennen – und die alten dominanten Konzepte tatsächlich aufzugeben. Man muss sich von einen angepassten Denken leer machen, um neu denken und neu benennen zu können. Vor allem muss man hier eigene Kategorien und Denkweisen schaffen.

Egal wie gut es gemeint ist und egal wie wohltätig Natur hier geschützt werden soll: Es ist anmaßend, den Tieren eine vom Menschen unabhängige Vernunft abzusprechen und den Menschen in allem, ihn als vermeintlichen Maßstab qualifizierenden Wissen, und aber auch in aller „Freundschaft“ zu ihnen, über sie zu stellen. Gerade in Schutzprojekten zeigt sich, wie stark diese alte Herangehensweise weiterhin dominiert und wie dringend wir sie in Frage stellen müssen.

Eine solche Kritik öffentlich zu formulieren, bedeutet, sich von einem etablierten, vermeintlich „unantastbaren“ Diskurs zu lösen. Es heißt, bewusst eine unbequeme Position einzunehmen. Die Schwierigkeit, so etwas auszusprechen, gehört dazu. Aber genau deshalb ist es notwendig, immerhin liegt das im Interesse der Sache. Goodalls Argumentation bleibt aus Tierrechtssicht einer problematischen Tradition verhaftet, die Tierlichkeit nicht als eigenständigen Rechtsstatus, sondern als Spiegel menschlicher Empathie denkt. Diese Verschiebung hin zum Gefühl des Empathie und insofern auch einem erteiltem altruistischen Wohltätigkeitsdenkens, statt zu einer strukturellen Anerkennung findet sich zum Teil auch in Ansätzen von „Tierbefreiung“: Lori Gruen argumentiert in einerseits antihierarchischer Sicht in ganz ähnlicher Weise, dass Empathie ausreiche, während Rechte nicht notwendig seien (vgl. *Sollten Tiere Rechte haben?* simorgh.de). Aber genau hier liegt die eigentliche Gefahr: Empathie mag als Ansatz wertvoll sein, bleibt aber selektiv, punktuell und subjektiv an die eigene Privilegiertheit des selbsterteilten menschlichen Rechtsstatus gebunden, der Schutz vor Übergriffen durch Menschen als Teil von Entrechtung wird nicht in Betracht gezogen, und Empathie wird vergleichbar mit einem Akt bloßer Wohltätigkeit, d.h. ohne effektive Rechte vor menschlichem Speziesismus geschützt zu werden, wird die Stellung der Tiere weiter in den Bereich des

menschlichen Wohlwollens verschoben – und nie als eigenständige, unveräußerliche Position anerkannt.

Das Schisma zwischen der Wertigkeit von handelndem Intellekt und materieller Welt. Das Tierbild als impulsgesteuerte, „animierte Materie". Nichts anderes bildet sich ab in den Begrifflichkeiten der Ethologie. Das Wohlwollen sollte wirklich mal zum Punkt kommen.

—

Das Spezies-Ranking mit Bezugnahme auf die Ähnlichkeit zu Homo Sapiens, mit diesem Thema hat sich Karen Davis immer wieder befassen müssen, wobei sie selbst die biologistischen Pfade nicht wirklich verließ:

In der Ausgabe *TIERAUTONOMIE* (Jg. 9, Heft 5, November 2023) findet sich unter dem Titel *„Hühner und Schimpansen: Das seltsame Paar der Tierrechtsbewegung"* ein von Karen Davis verfasster Beitrag (übersetzt von Gita Marta Yegane Arani), der genau jene Problematik adressiert, dass manche Tiere – insb. Primaten – in der Tierrechts- und Naturschutzdiskussion über ihre vermeintliche Nähe zum Menschen privilegiert werden, während andere systematisch ausgeblendet werden. Davis kritisiert darin den *Great Ape Project* und andere biologistische Hierarchisierungen – sie fragt, warum in der Projekt Menschenaffen auf ein „weil sie mehr wie wir sind" vom Tierrechtsgedanken generell, zu Lasten anderer Tiergruppen, entkoppelt werden. Dies deckt sich mit unserer Kritik: Dass Schutzwürdigkeit oft über Ähnlichkeit zum Menschen definiert wird – und so die Eigenständigkeit vieler Tiere unsichtbar bleibt. > https://simorgh.de/tierautonomie/JG9_2023_5.pdf

—

Dieser Text hier versteht sich auch nicht alleine als Kritik an Goodalls Ansatz der Wohltätigkeit gegenüber Primaten und eines sehr präsenten, engagierten und auf seine Weise äußerst wirksamen tier- und naturschützerischen Paternalismus. Man könnte argumentieren, das anderes überhaupt nicht möglich gewesen wäre in unserer Zeit. Nur, allein dass solches Denken die Mehrheit im Naturschutz ausmacht – in unserer Zeit – auf Ebene von Organisationen, politisch, sowie unter

Normalbürgern, heißt noch lange nicht, dass > *auch Hilfe* nicht kritisierbar sein kann im Punkte derer Argumentationen.

—

Keine philosophische Beherrschbarkeit. Weshalb?

„Sie sind bis zu einem gewissen Grad wie wir“ baut auf einer gewissen Vorstellung und Haltung gegenüber „Natur“ auf, und dem Schisma:
Mensch = Geist und valides Denken, Sprache, Freiheitbegriff
gegenüber
Natur = kausalistisch, determiniert funktionierende Materialität, die sich als Solche „*in sich*“ durch den Menschen und im Vergleich zu seinem Erkenntnisbild final fassen und einer Instrumentalisierung durch ihn unterordnen ließe, u.a.

In der Vorstellung, dass eine Bedingung der Ähnlichkeit feststellbar und nachweisbar sein müsse, zur Erteilung von fundierten Rechten

- und es müssen ja immer Rechtbegriffe sein, die sich im Rahmen unserer aktuellen Konstrukten von Rechten bewegen, als ließe sich hier keine andere, dem Fall gerecht werdende Basis finden
- das, wo wir in Wirklichkeit lediglich eine Erteilung von Rechten eines gewissen Schutzes vor menschlichen Übergriffen verschiedenster Natur benötigen,

wird davon ausgegangen, dass es derzeit überhaupt keine andere tierrechtsethische Ebene gäbe, die eine Möglichkeit über Rechte zu sprechen gewährleisten würde. In der Argumentation der Ähnlichkeit zum Menschen werden moralisch-ethische Rechte gebildet, ausgehend von der Annahme, dass das menschliche Rechte-Paradigma, wie es derzeit besteht, das einzige mögliche ist.

Und diejenigen tierlichen Subjekte [Tiere] oder Tiergruppen, die teilweise seien „wie wir“, sollen und können auf der Grundlage, aus Sicht von jedermann, der so argumentiert, aber nicht mal *unbedingt* juristische und politische Rechte erhalten.

Einige Tierschützer berufen sich primär auf Empathie und allgemeine Moral, wie im Falle von Goodall.

Derweil werden andere Eckpfeiler, wie Rechte begründet werden können, nämlich u.a. auch als Schutz vor Menschen (in der vollen Tragweise dessen; nimmt man den Menschen in seiner destruktiven Funktion im Weltgeschehen) nicht angedacht: das menschliche System, das menschliche Primat und die eigene Hybris werden stets über Möglichkeiten neuer Denkweisen gesetzt, obgleich klar ist, dass keine neue Denkweise komplett durchformuliert existieren kann auf die zurückgegriffen werden könnte und neu gedacht werden muss um die Wars on Animals zu beenden.

Man hat es in der Problematik mit dem alten Natur-Mensch-Schisma und seinem hierarchischem und arbiträren, behauptenden Wertedenken zu tun. Natur soll da sein, aber nicht als Träger von Rechten, die „sie“ und ihre Konstituenten gegenüber menschlichem Handeln grundlegend schützen würden. Damit wird der weiterhin nicht bezeichnete Faunazid [der auch als „War on Animals“ bislang noch nicht hinreichend definiert ist angesichts von Ausmaß und Tragweite] aber in dem Sinne nicht mal wirklich als Ökozid anerkannt.

Die tierliche Besonderheit der verschiedenen Tiergruppen und Tierfamilien [einschließlich der Tierindividuen oder tierlichen Subjekte] wird, was ihr Zusammenwirken und ihre Historie/n anbetrifft, verkürzt verstanden und erhält keine eigenen Begrifflichkeiten, unter der Prämisse einer Achtung gegenüber tierlicher Autonomie.

Neue andere Rechtsbegriffe, anstelle solcher, die eine Ähnlichkeit voraussetzen und Rechte aus Menschenrechten auf Grundlage derer historischen Entwicklung und Funktionalität ableiten wollen, wären:

Der Freiraum > für das Tierdenken oder das tierliche Denken, der Tiersprache oder der tierlichen Sprachen, der tierlichen Einmaligkeit und Besonderheit, und ein wesentlicher Pfeiler und Grundvoraussetzung wäre hier > das Zugeständnis, das „wir“ etwas nicht wissen, und dass der Schutz vor menschlichem Handeln und Speziesismus nötig ist. — [Entwurf 05.10.25]

Zu: Totenglocke – Nicht Alleine

Betrachtet von der Warte aus, dass > das Systemhafte nicht mehr trägt, weil das Anthropozän als Entwicklung, durch menschliches Eingreifen und menschliche Gestaltungsweise, in welcher die Herrschaft und Domination *folgenreicher sind* als partielle Systeme (das wäre innerhalb einer einfachen Dimension des „Systems“) – lässt sich spekulieren, was 1.) die verbindenden Punkte sein werden, die sozial und ethisch weiter segregativ arbeiten werden (…) und 2.) ob Homo Sapiens auch in seinem kontextbedingten Zerfall noch in der Lage sein wird, sich aus dem Zustand herrschaftlicher geistig-philosophischer Sackgassen, in irgendwelche Oppositionen zu bewegen und was diese sein werden und überhaupt sein können.

--

Zu unserer Info zum Thema BSE kommentieren Tierrechte Messel:

BSE, Kannibalismus und das Vergessen

Die Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE, „Rinderwahn“) war in den 1990er-Jahren ein globaler Schock. Millionen Tiere wurden getötet, Menschen erkrankten an einer neuen Variante der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (vCJD), die durch BSE übertragen wurde. Zeitungen titelten mit Panik, Regierungen beschwichtigten, Märkte brachen zusammen. Und heute? Kaum jemand erinnert sich noch an die Ursachen: Leichenfraß im industriellen Maßstab.

Kannibalismus-Systeme

Kuru entstand durch rituellen Kannibalismus: Menschen aßen Menschen.
BSE entstand, weil man Kühe – Pflanzenfresser – mit Tiermehl fütterte, das aus den Kadavern anderer Kühe und Schafe stammte.

In beiden Fällen wurde eine künstliche Kannibalisierung erzwungen, die die biologische Ordnung unterlief und den Weg für tödliche Prionenkrankheiten frei machte.

Menschen als Nicht-Raubtiere

Menschen sind keine Raubtiere. Sie haben keine Reißzähne, keine Krallen, keinen Verdauungstrakt, der auf den Abbau großer Mengen tierischen Proteins ausgelegt ist. Fleischessen ist nicht „natürlich“, sondern eine kulturell durchgesetzte Form von Leichenverwertung. Dass Menschen darin kein Problem sehen, zeigt, wie tief das Gewohnte das Ungeheuerliche überdeckt.

Vergessene Lehren

BSE ist nicht „vorbei“. Es bleibt ein Lehrstück darüber, wie Industrie, Politik und Konsum zusammenwirken, wenn es um Fleisch geht. Der institutionalisierte Faunazid zur Erzeugung von Lebensmitteln und Unrecht werden in Kauf

genommen. Die Fragen, was der Verzehr von Tierleichen eigentlich mit den wandelnden Särgen macht, sprich die „menschliche Gesundheit“ – die Fragen beantwortet man gerne mit der Betonung darauf, dass es da eh keine Zweifel geben kann.

Eiweiß und das Gehirn

Prionenkrankheiten wie BSE oder Kuru basieren auf fehlgefalteten Proteinen, die andere Proteine „mitreißen“. Genau dieses Muster beobachten Forscher heute bei Alzheimer, Parkinson und Huntington: Eiweiße lagern sich falsch gefaltet im Gehirn ab, breiten sich aus, zerstören Nervenzellen. Es geht nicht mehr nur um Rinderwahn – sondern um das Grundprinzip von Eiweißkrankheiten.

Warum erinnern?

BSE ist ein Beispiel dafür, dass Fleischessen nicht nur ethisch die extremste Pervertierung menschlicher Destruktivität darstellt, sondern BSE zeigt, wie biologisch riskant das Festhalten am Tiere essen ist, egal was die Menschen behaupten mögen, die Tiere zwanghaft objektifizieren wollen. Dass Menschen Leichen essen, ist nicht selbstverständlich, sondern Ausdruck einer Kultur, die Gewalt gegen Tiere normalisiert. Wer BSE vergisst, vergisst, wie nahe diese Gewalt auch an den Menschen selbst heranrückt.

Die unter Menschen praktizierte „Normalität“ Tierleichen zu essen verdeckt ihre Absurdität, dass Lebewesen andere Lebewesen fressen, obwohl sie es biologisch nicht müssen.

Mehr über BSE aus Tierrechtssicht lesen > aus unserem Tierrechtearchiv: Info BSE > https://tierrechtsethik.de/aus-unserem-tierrechtearchiv-info-bse/

--

Aus unserem Tierrechtsarchiv. Eine Info der Vegan Society, übersetzt Ende der 90er von Gita Yegane Arani.

INFORMATION: BSE

EINFÜHRUNG

Bovine Spongiform Encephalopathy / Bovine spongiforme Enzephalopathie (allgemein bekannter als BSE oder ‚mad cow disease') ist eine infektiöse und unheilbare Krankheit die das Gehirn und das Nervensystem von Rindern befällt. Zu spongiformen Encephalopathien gehören auch *scrapie* (Traberkrankheit, lat. *Paraplegia enzootica*), eine Krankheit die sehr verbreitet ist bei Schafen und seit ungefähr 200 Jahren in Erscheinung getreten ist; Kuru, eine Version bei Menschen, die einstmals endemisch war bei dem kannibalischen Fore-Stamm von Papua-Neuguinea; und die Creutzfeldt-Jakob Krankheit (CJD), eine andere Form beim Menschen, die nun in Verbindung gebracht wird mit dem Verzehr von Fleisch von Rindern, die mit einer Art von BSE infiziert sind.
Die *genaue* Herkunft von BSE ist unbekannt. Es ist nicht ein Virus oder eine Bakterie, tatsächlich weiß die wissenschaftliche Welt überhaupt sehr wenig darüber.

BSE & DAS LEIDEN VON RINDERN

BSE wurde bei Rindern zuerst Mitte der 1980er identifiziert. Es betrifft alle Rassen von Rindern. Mehr als 90% der Fälle wurden dokumentiert bei den Milchkühen. Der erste Indikator von BSE bei Rindern ist, wenn ein Tier beginnt zu torkeln. BSE-Tiere scheinen sehr ängstlich, überreagierend auf das kleinste Geräusch oder die Bewegung. Sie können sich auch fernhalten von der restlichen Herde, ihre Köpfe in einer unbeholfenen Weise haltend. Die Tiere verlieren viel an Gewicht und die Muskeln schwinden, trotz eines gesunden Appetits, und bei den Milchkühen sinkt die Menge der produzierten Milch.

Kühe mit BSE können die Krankheit auch auf ihre Kälber übertragen. Die Regierung in GB – als dem Land, das als erstes von BSE betroffen war – weiß aber bislang noch nicht wie genau die Übertragung auf das Kalb stattfindet, wo

Tests gezeigt haben, dass nichts des Gewebes mit dem ein Kalb in Berührung kommt, infektiös ist. „Uterus, Sperma, Milchdrüse, Milch und Plazenta erwiesen sich alle als negativ bezüglich der Infektionswahrscheinlichkeit," sagt Virologe Jeffrey Almond, ein Mitglied von SEAC, des *Spongiform Encephalophy Advisory Committee* der Britischen Regierung.

Die Entdeckung, dass die Krankheit sich übertragen kann von Kuh zu Kalb, stammt aus einer siebenjährigen Studie von 600 Tieren, durchgeführt von John Wilesmith und seinen Kollegen vom *Central Veterinary Laboratory* der Britischen Regierung in Weybridge *(New Scientist 10.8.96).*

WOHER KAM BSE?

Keiner weiß genau woher es kam. Die Milch-Industrie Großbritanniens hat sich für etwa 20 Jahre sehr viel abverlangt – und ihr wurde viel abverlangt – für Profit auf Kosten der Konsumenten. Die logische Grundlage war einfach: billige Milch und Rindfleisch um jeden Preis.

In den 1970ern begann man Kühe einer Reihe von drei oder vier Schwangerschaften auszusetzen um die maximale Laktation zu stimulieren, bevor sie etwa im Alter von 6-7 Jahren geschlachtet wurden. Gegen Ende des Jahrzehnts entschied man, um die Maximierung der Erträge voranzubringen, Kälber sogar noch früher zu entwöhnen und fütterte sie und ältere Milchkühe mit konzentrierten Rationen, die reichhaltig an Proteinen waren.

Nach Aussage einer unabhängigen Information über BSE abgefasst von *Commons library researchers* war es etwa zu diesem Zeitpunkt, dass die Krankheit entstanden war. „In den qualitätsvollsten Futtermitteln", so wird erklärt, „kommt das Protein von Soja oder Fischmehl vor." In den unvoreingenommenen Worten der *Commons*-Information: „änderten in den späten 1970ern verarbeitende Fabriken in GB die Art und Weise in der Stapel von Kadavermaterialien verarbeitet wurden bei hohen Temperaturen; sie nahmen das System der kontinuierlichen Verarbeitung bei niedrigen Temperaturen an. Sie gaben dabei auch die Verwendung von lösenden Mitteln zur Entfernung von überschüssigem Fett des Fleisch- und Knochenmehls auf. Dies wurde getan mit der ausdrücklichen Zustimmung des *Ministry of*

Agriculture (Agrarministeriums); indem man bereits begonnen hatte mit der Verwendung jeden Abfalls von Tiereingeweiden, die zur Verfügung standen, wurde die Industrie nun dazu angehalten die sogar noch billigere Option von minimaler Bearbeitung auszuprobieren."

Ausschlaggebender, schließt der Bericht, war „wahrscheinlich die Aufgabe der abschließenden Erhitzungsphase die sehr hohe Temperaturen beinhaltet um die Lösemittel abzustoßen" und der Bodensatz der bis dahin enthalten war.

Das hieß, dass Kühe, die herbivor sind, Schafsfleisch aßen von dem einiges infiziert war mit *Scrapie*. Es lag an dieser Praxis die wahrscheinlich zuließ, dass der Verursacher die Spezies- Barriere übertreten konnte. Der Verursacher wurde von Wissenschaftlern zuerst 1985 identifiziert. *(The Observer 28.3.96)*

BSE & CJD

Als BSE in England zuerst aufgetreten war hat die Regierung Großbritanniens jahrelang der Öffentlichkeit erklärt, dass es ungefährlich sei Fleisch von Tieren, die mit BSE infiziert sind, zu essen. Ende März 1996 sah sie sich dazu gezwungen zuzugeben, dass ein „extrem kleines" Risiko bestehe durch den Verzehr von mit BSE infiziertem Fleisch an CJD zu erkranken. Panik brach aus als klar wurde, dass GB sich möglicherweise einer Epidemie von CJD gegenüber sah. Die Rindfleischindustrie brach zusammen. Europa und der Rest der Welt waren zunehmends besorgt und verboten den Import von britischem Rindfleisch.

CJD befällt einen von einer Million Menschen jedes Jahr. Seine Inkubationszeit beträgt gewöhnlich Jahrzehnte, so sind fast alle der Betroffenen ältere Menschen. Die neuen jungen Opfer die bekannt wurden, waren in einem Alter zwischen 18 und 41 Jahren (mit einem Durchschnittsalter von 27). In ihren Fällen nahm die Krankheit gewöhnlich einen langsamen Verlauf und brauchte im Durchschnitt eher 13 Monate als wie gewöhnlich 6 Monate um zum Tod zu führen.

Der klärende Punkt, der Rob Will und seine Kollegen von der CJD *Surveillance Unit* in Edinburgh davon überzeugte, dass dies die ersten menschlichen Fälle von BSE sein könnten, war der Schaden an den Gehirnen der Opfer. (Die CJD *Surveillance Unit* der Britischen Regierung ist innerhalb Großbritanniens

unterwegs um alle verdächtigen Fälle zu untersuchen.) In all den spongiformen Krankheiten bilden sich Ansammlungen von Proteinfibrillen im Gehirn. Hier lagen weitaus mehr von ihnen vor und bildeten größere, sich sehr deutlich abhebende Massen von Protein.

Indem weiter mögliche Ursachen ausgeschlossen wurden, entschieden Will und seine Kollegen, dass es möglich wäre, dass dies die ersten Fälle von BSE beim Menschen seien könnten und Wissenschaftler titulierten diesen neuen infektiösen Verursacher als ‚Prion' (ausgesprochen prie-on). Sie berichteten sofort dem *Spongiform Encephalopathy Advisory Committee* über ihre Befürchtungen. „Es gab keinen Beweis. Aber es kam etwas vor, das bei beiden Fällen gleich ist. Die einfachste Hypothese wäre, dass sie alle BSE ausgesetzt waren," sagt ein Mitglied des SEAC. *(New Scientist 30.3.96)*

Zu den Symptomen von CJD gehören Zuckungen der Muskulatur, der Patient kann häufig stolpern, verwirrt sein und nicht imstande sein zu lesen oder Leute zu erkennen die ihm bekannt sind. Schließlich verliert er sein Bewusstsein, erblindet, verliert sein Gehör und die Fähigkeit zu sprechen. Patienten werden ernährt, aber werden selten unter Beatmung gestellt oder ihnen werden auch selten Antibiotika gegen Infektionen verabreicht, insbesondere der Lunge (das ist dann die Infektion, die dann normalerweise schließlich den Tod verursacht).

MÜTTER, KINDER & CJD

Dr. Sheila Gore, eine leitende medizinische Forscherin, warnt davor, dass junge Frauen mit der neuen Art von CJD die Krankheit ihren Kindern übertragen könnten ohne überhaupt zu wissen, dass sie diese Krankheit selbst haben.

Dr. Gore von der *Medical Research Council's Biostatistics Unit* in Cambridge erklärte dem *New Scientists* Magazin: „Wir beobachten Fälle von CJD bei Frauen, die noch im gebärfähigen Alter sind. Da dies niemals zuvor geschehen ist, haben wir keine Ahnung über das Risiko der Infizierung durch die Mutter."

RINDFLEISCHRISIKO

John Pratt, *Chief Veterinary Officer* der *Meat & Lifestock Commission* gab gegenüber der kampagnenführenden veganen Tierrechtsgruppe *Viva!* zu, dass alle Rindfleischstücke den BSE verursachenden *agent* (Überträger) enthalten (können).

In einem aufgezeichneten Telefongespräch antwortete Mr. Pratt auf die spezifisch gestellte Frage ob BSE in allem Rindfleisch sei: „Ja. Aber es ist nicht konzentriert wie in dem großen Nervengewebe des zentralen Nervensystems, es sind nur feine netzartige Zusammenhänge. Es ist eine quantitätsbedingte Sache und man braucht sehr hohe Dosen; die sehr kleinen Nerven in dem was man isst, enthalten nur eine sehr niedrige Dosis von BSE.“ *(Viva! 21.3.96)*

Dr. Stephen Dealler, medizinischer Mikrobiologe und BSE-Experte, sagt zu der Zeit, dass „Kinder nicht mehr länger BSE ausgesetzt werden sollten. Eine große Prozentzahl von Rindern ist infiziert, und wir sollten unseren Kindern kein Rindfleisch zu essen geben.“

Harash Narang, ein Mikrobiologe aus Newcastle, der in solch hohem Maße als BSE- Experte gilt, dass er gefragt wurde einem US-amerikanischen Team, das mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, beizutreten, erklärte, er habe Beweise dafür gefunden, dass der infektiöse *agent* (Verursacher) von BSE in der DNA (die in allen Zellen ist) gegenwärtig ist und auf alle Körperteile einer Kuh verteilt sein kann.

An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass BSE nicht durch Kochen zerstört werden kann und jedes rindfleischenthaltende Nahrungsmittel Risiken trägt, vor allen Dingen Burger, Würste und Pasteten. Im Weiteren tragen Produkte, die aus den Knochen und Fett von den infizierten Tieren hergestellt sind, auch Risiken – also Lebensmittel die Gelatine und Tierfett enthalten (üblicherweise Süßigkeiten, Kuchen, Gelees, Obstkuchen und Kekse) und sollten auch daher vermieden werden.

RISIKO VON MILCHPRODUKTEN

Die Britische Regierung sagte, dass der BSE *prion agent* nicht in Milch oder Milchprodukten gefunden worden sei. Der *prion agent* (der Verursacher von BSE) befindet sich auf den weißen Blutkörperchen und Milch ist theoretisch frei von diesen Zellen. Dennoch, 30% der Milchkühe leiden an Mastitis, einer Erkrankung die in der schmerzhaften Anschwellung des Euters, mit der Absonderung von Eiter aus den Zitzen, resultiert. Eiter enthält weiße Blutkörperchen und daher auch den *prion agent*. Obgleich Kühe mit Mastitis nicht gemolken werden sollten, hängt die Implementation dieser Regel von dem Halter ab.

EINE DEFINITIVE VERBINDUNG ZWISCHEN BSE UND CJD?

Ende Oktober 1996 gaben Wissenschaftler vom *Imperial College of Medicine* am St Mary's Hospital in London schließlich ihre Entdeckung bekannt, dass ein Protein, das man bei dem neuen Typ von CJD gefunden hatte, praktisch nicht zu unterscheiden sei von dem in BSE. Das *Department of Health* (Britische Gesundheitsministerium) bezeichnete die Ergebnisse als überzeugend.
Zur Zeit kann man CJD nur bei der Autopsie feststellen. Neue Untersuchungen können dazu führen, dass man einen Bluttest entwickeln wird.

Das *Horizon*-Programm befasste sich im November 1996 mit der Frage ob die Kuh-Prionen wirklich Menschen infizieren könnten: „Um dies zu beantworten müssen wir die sonderbaren Regeln der Unterschiede zwischen den Spezies entschlüsseln. Alle Tiere habe leicht unterschiedliche Formen von PrP. Umso näher verwandt das Tier, desto ähnlicher das Protein. Es überträgt sich aber nicht so einfach von einer Spezies auf die andere. Schwierig ist die Übertragung von Mäusen auf Hamster, und beide sind eng verwandt. Sie haben die gleichen Prp-Proteine. Es ist hingegen einfach BSE auf Mäuse zu übertragen, obgleich diese entfernt verwandt sind."

Von der Erkrankung sagen die Forscher: „Wir wissen nicht ob die kumulative Menge tötet oder bloß die gesamte Menge. Wir wissen nicht, ob große Mengen über einen kurzen Zeitraum oder kleine Mengen über lange Perioden tödlich sind.

Wir gehen davon aus, dass es wahrscheinlich kumulativ ist, da der *agent* (Verursacher) so schwer zu zerstören ist.“

EIN VERABREDETES STILLSCHWEIGEN…

Ein Bericht, der im November 1996 von Jean Shoaul vom *Department of Accounting and Finance, University of Manchester* veröffentlicht wurde, geht davon aus, dass es „ein verabredetes Stillschweigen gegeben habe, um die Risiken die mit der Verbreitung von BSE verbunden sind zu verdecken: die großen Profite die von Firmen gemacht werden; die tatsächlichen Zusammenhänge zwischen Firmen und Sektoren; die Auswirkungen von Schwachstellen in Regelungen auf die Nahrungsmittelindustrie; die ausbeuterischen, üblen Zustände in den Industrien die maßgebliche Versorgungseinrichtungen darstellen; die Armut, die den Zugang zu einer breiten Auswahl von frischen und gesunden Lebensmitteln außerhalb der Reichweite von Millionen Familien stellt; und schließlich die aktive Mittäterschaft der Regierung bei all diesem.“ Der Bericht fügt dem weiter hinzu, dass „die Zustände hergestellt wurden für eine Katastrophe, für die die Nahrungsmittelindustrie und die Regierung vollständig verantwortlich sind.“

-

Wie verlaufen Formen der Entrechtung?

Unsere Argumentation geht von der sozialen Bezugnahme, sowie von Geist und Denken als freien nicht in eingrenzbarer Weise fassbaren Prozessen aus.

Entrechtung > Lieblingssport antipluralistischer Herrschaftsverbündelungen oder einfach: dominierender Gesellschaftsstrukturen. Funktioniert wirklich effektiv:

Man erfindet Begriffe (Mensch, Vernunft, Kultur).
Man tut so, als seien sie in der eigendefinierten Form eine „naturgegebene" Grundlage, der alles unterzuordnen sei.
Man schaut, wer nicht hineinpasst, aus jeweiligen, unterschiedlichen Gründen – Tiere, „Unzivilisierte", sonstige Störfaktoren und durch das eigene Gewaltmonopol Beherrschbare.
Man erklärt diese zum „Außen", nennt das dann Ordnung, Moral, Ethik und Wert oder kultureller Fortschritt.
Praktisch daran: Gewalt wird zur Ästhetik, Ausschluss zur Kultur, Herrschaft zur Vernunft. Das Ergebnis heißt „Homogenität" – also das gute Gefühl, dass alle dazugehören, die noch übrig sind.

—

Wie verlaufen Formen der Entrechtung?

Bei Formen von Entrechtung sollten wir uns immer klar machen, wie diese verlaufen. Auf der Betroffenheitsebene der Opfer verlaufen Parallelen, weil die Auswahl eines Opfers immer bestimmten Absichten folgt, was man wie durch seinen Akt einer Entrechtung [die letztendlich immer ein relatives Verhältnis ausdrücken wird] zur Unsichtbarkeit treiben will.

Die Ambition der Täterschaften zielt immer wieder auf gleiche Zerstörungs- und Erniedrigungsprozesse aus, auch wenn die Opfer wiederum selbst aus verschiedensten Gründen betroffen sind.

Besonders deutlich wir einerseits der Grad an Demütigung kumulativ im Speziesismus, während sich Intramenschliche Formen gegenseitiger oder unilateraler Herabsetzung der einen Seite durch die andere die Grad an Demütigung innerhalb eines Kontrakts des Menschseins verlaufen, der wiederum einen Machtaspekt abbildet: die Menschheit ist schließlich erstmal vereint in ihrem Herrschen oder ihrer selbst erteilten Berechtigung zu Herrschen über den gesamten nichtmenschlichen Raum.

Formen von Entrechtung kumulativ in tierobjektifizierenden Handlungen: Faundazide > siehe hierzu unsere Liste zu Formen der Tierhasses > https://tierrechtsethik.de/auswahl-fragmente/tierobjektifizierung-und-seine-spezifika-1/ [09.10.25]

Formen der Entrechtung Mensch zu Mensch: politisch kontraktualistisch, Zugehörigkeit zur Herrschenden Spezies, Stichwort „Entmenschlichung“ Ausschluss, Verbannung aus dem Kreis „Berechtigter“ als Machtmittel.

—

Entrechtung als Muster der Macht

Wenn wir über Entrechtung sprechen, dann müssen wir sie als Prozess verstehen – nicht als einzelne Tat. Auf der Ebene der Betroffenen zeigen sich Parallelen: Die Auswahl eines Opfers geschieht nie zufällig, sondern folgt Absichten. Es geht darum, wen oder was man zum Verschwinden bringen, ins Unsichtbare drängen, in die Bedeutungslosigkeit stoßen will.

Die Täterschaften operieren hier mit erstaunlicher Regelmäßigkeit. Immer wieder zielen sie auf dieselben Muster: Zerstörung, Erniedrigung, das Brechen von Würde. Und das, obwohl die Opfer aus unterschiedlichsten Gründen in diese Lage geraten. Unterschiedlich die Gründe, gleichförmig die Mechanismen.

Besonders sichtbar wird das im Speziesismus. Dort kumuliert die Demütigung, weil Tiere vollständig in die Objektrolle gedrängt werden. Hier wird der Machtvertrag des Menschseins selbst deutlich: Menschen bestätigen sich gegenseitig in ihrem Recht zu herrschen, gerade indem sie ihre Herrschaft über den nichtmenschlichen Raum kollektiv ausüben. Der Kontrakt „Menschsein" schließt alle anderen Wesen kategorisch aus.

Im Intramenschlichen wirken Entrechtungsformen subtiler oder direkter, aber sie folgen demselben Prinzip: Herabsetzung, Ausschluss, Verbannung aus dem Kreis derer, die als „Berechtigte" gelten. Politische Entrechtungen, Stigmatisierungen, Dehumanisierung – all das bewegt sich innerhalb eines Rahmens, in dem die Zugehörigkeit zur herrschenden Spezies unangefochten bleibt.

Wir können also unterscheiden:

- Kumulative Entrechtung in tierobjektifizierenden Handlungen: vom alltäglichen Abwertungsakt bis zum radikalen „Faundazid". → siehe hier unsere Liste zu Formen des Tierhasses
- Intramenschliche Entrechtung: Entmenschlichung, Ausschluss, Exilierung aus der Gemeinschaft der „legitimierten Subjekte".

Beides ist verbunden durch denselben Kern: Entrechtung ist immer ein Machtinstrument, das darauf zielt, jemanden oder etwas als nicht zugehörig zu markieren und dadurch die eigene Herrschaft zu sichern.

—

Entrechtung als Architektur des Antipluralismus

Entrechtung ist kein zufälliges Ereignis, sondern ein strukturelles Verfahren. Sie folgt einer Logik, die immer wiederkehrend ist: Zunächst wird ein Feld der Zugehörigkeit entworfen – „Menschheit", „Bürger", „vernünftige Wesen", „Subjekte des Rechts" –, und an diese Konstruktion werden Kriterien geknüpft. Nur wer diese Kriterien erfüllt, gilt als Teil des Kreises der Berechtigten. Wer sie nicht erfüllt, wird ausgeschlossen.

Dieses Verfahren ist in seiner Essenz antipluralistisch. Es behauptet eine Homogenität der Zugehörigen, die sich nur durch Abgrenzung und Exklusion stabilisieren lässt. Zugehörigkeit wird nicht als offener Prozess verstanden, sondern als Bedingung, die immer wieder neu erzwungen werden muss: Man muss sich qualifizieren, sich legitimieren, um dabei zu sein.

Die Begriffe, die diese Grenzen markieren, sind nie unschuldig. Sie sind zugleich Erfindung und Waffe: „Mensch", „Vernunft", „Moral", „Kultur" – das sind Signaturen, die nicht bloß beschreiben, sondern normative Raster entwerfen, die systematisch selektieren. Mit diesen Rasterungen entsteht ein Feld, aus dem man ausschließen kann; flankiert durch die biologistischen Zuordnungen in der Wahrnehmungsprämisse über Tiere und Tierheit.

Noch grundlegender: Die Praxis der Entrechtung schafft erst die Begriffe, mit denen sie sich rechtfertigt. Man produziert durch Taten Unrecht – die Objektifizierung von Tieren, die Stigmatisierung bestimmter Menschen –, und im Nachhinein werden die passenden Vokabulare geliefert: Recht und Unrecht, Vernunft und Unvernunft, Zivilisation und Barbarei. So verschmelzen Gewalt und Diskurs zu einer Legitimationsarchitektur, die Ausschlüsse nicht nur vollzieht, sondern auch als kulturell notwendig, ästhetisch begründet oder naturhaft (phylogenetisch) erscheinen lässt.

Das Ergebnis: Entrechtung kumuliert dort, wo die Abwehr des Anderen total wird. Im Speziesismus erreicht sie einen Kulminationspunkt, weil hier die gesamte nichtmenschliche Welt pauschal entwertet wird – im Namen einer Kultur, die sich als Menschheitsprojekt definiert. In den intramenschlichen Verhältnissen reproduziert sich dieselbe Logik: Entmenschlichung, Ausschluss, Stigmatisierung – alles innerhalb eines kontraktualistischen Verständnisses von „Menschsein".

So zeigt sich: Entrechtung ist nicht nur ein Akt der Gewalt, sondern die fundamentale Geste einer antipluralistischen Weltordnung, die ihre eigene Stabilität allein aus dem Schaffen und Ausschließen von Anderen gewinnt.

—

Entrechtung als Architektur des Antipluralismus – Überblick

Exklusionsarchitektur
Entrechtung ist ein Verfahren der Grenzziehung. Zunächst wird ein „Innenraum" definiert – Menschheit, Bürger, Vernunftwesen, Rechtssubjekte. Nur wer die Bedingungen erfüllt, darf dazugehören. Wer nicht dazugehört, wird ausgeschlossen. Diese Architektur erschafft ein Feld, das nicht plural, sondern homogen gedacht ist: Zugehörigkeit setzt Konformität voraus.

Qualifikationszwang
Das Dazugehören-Müssen ist kein Zustand, sondern eine Bedingung, die immer wieder aufs Neue überprüft und erzwungen wird. Subjekte müssen sich „qualifizieren": durch Rationalität, durch bestimmte moralische Praktiken, durch die Einhaltung kultureller Formen. Der Antipluralismus zeigt sich darin, dass Abweichung nicht geduldet, sondern als Ausschlussgrund markiert wird.

Legitimationsrhetorik
Die Begriffe, die Zugehörigkeit regeln – Mensch, Moral, Kultur, Vernunft –, sind nicht neutrale Beschreibungen, sondern Instrumente der Macht. Sie entstehen im Nachgang zu Gewaltakten: Erst wird Unrecht geschaffen (z. B. durch Objektifizierung oder Entrechtung), dann werden diskursive Kategorien etabliert, die diese Praxis legitimieren. So verschmelzen Tat und Begriff in einer Rhetorik, die Ausschlüsse nicht nur vollzieht, sondern als notwendig und gerecht darstellt.

Kulturalisierung
Die Herrschaftsideen werden an ästhetische und kulturelle Codes gebunden. „Kultur" fungiert hier als ein Feld, das Form, Ausdruck und Maßstäbe der Zugehörigkeit vorgibt. Wer diesen Normen nicht entspricht, wird als „unzivilisiert", „barbarisch" oder „degeneriert" markiert – und so aus dem Geltungsbereich von Rechten ausgeschlossen.

Phylogenetik und biologistische Reduktion im Allgemeinen
Besonders sichtbar ist die biologische Codierung: Zugehörigkeit wird an Abstammung, Artzugehörigkeit oder genetische Linien geknüpft. Im Speziesismus kulminiert diese Logik, weil hier das gesamte nichtmenschliche Leben pauschal aus dem Raum der „Berechtigten" verbannt wird.

Kumulierung der Entrechtung
Im Speziesismus: totale Objektifizierung, systematische Demütigung, Entzug aller Subjektqualitäten.
Intramenschlich: Exilierung, „Entmenschlichung“, politisch kontraktualistische Ausschlüsse.

Antipluralistische Essenz
Entrechtung ist nicht bloß Gewalt, sondern die Grundoperation einer Ordnung, die sich selbst nur durch Homogenität stabilisieren kann. Sie lebt vom Ausschluss des Anderen, indem sie Zugehörigkeit an Bedingungen knüpft, die sie selbst erzeugt.

—

Teilbausteine der Architektur der Entrechtung

Exklusion als Grundfigur
Entrechtung schafft Innen- und Außenräume: Zugehörige und Ausgeschlossene.

Qualifikationszwang
Zugehörigkeit ist an Bedingungen geknüpft – man muss sich ständig rechtfertigen, um anerkannt zu bleiben.

Antipluralismus
Pluralität wird nicht geduldet; Homogenität gilt als Bedingung der Ordnung.

Legitimationsrhetorik
Gewalt schafft erst die Begriffe (Mensch, Moral, Kultur, Vernunft), mit denen sie sich rechtfertigt.

Kulturalisierung
Ästhetik, Formen, „Zivilisation“ dienen als Maßstäbe, um Zugehörigkeit zu bestimmen und Ausschlüsse zu rechtfertigen.

Phylogenetik
Art- und Abstammungslogiken stabilisieren das Schema – besonders im Speziesismus, wo alle Nichtmenschen ausgeschlossen werden.

Kumulierung der Entrechtung
Total im Speziesismus: vollständige Objektifizierung.
Intramenschlich: Entmenschlichung, Exilierung, politisch-institutionalisierte Ausschlüsse.

Essenz
Entrechtung ist die Operation einer antipluralistischen Ordnung, die ihre Stabilität allein aus der Herstellung und Abwehr von „Anderen“ gewinnt.

—

Biologismen als Denkmodelle

Biologismen sind keine unschuldigen Naturbeobachtungen, sondern Ordnungsmodelle. Sie übersetzen soziale, politische und kulturelle Herrschaft in eine Sprache, die sich auf „Natur“ beruft. Was biologisch genannt wird, ist selten nur Beschreibung – es ist ein Denkschema, das Differenzen fixiert, Hierarchien in Räume des Naturhaften verortet und ethische Ausschlüsse bis hin zu Dingen wie einer Art der „sozialen Sonderbehandlung“ legitimiert.

Naturalisierung der Ungleichheit
Was gesellschaftlich gemacht ist, wird zur „biologischen Tatsache“ erklärt. So werden Machtverhältnisse als naturgegeben präsentiert – durch Rahmenwerke bestimmende Zuordnungen werden vollzogen, Herleitungen geschaffen, in Systemen wie: Geschlecht, menschlicher „Rassifizierung“, Hierarchisierung und Funktionalisierung z.B. bei Nichtmenschen gefasst als Spezies, nicht im Mitweltbezug und autonom ökologischen Feinstvernetzungen, Sentience > Sinn in seinem tieferen Sinn, usw. […].

Entpolitisierung durch verzerrten und verzerrenden „Natur“-bezug
Wer „Biologie“ sagt, macht seine Setzungen unanfechtbar. Natur ist kein Verhandlungspartner. Dadurch wird Kritik an sozialen Konstruktionen blockiert.

Kopplung an Entrechtung
Biologismen liefern die Deutungsrahmen, mit denen Entrechtungen plausibel wirken: „Unvernunft“ und „Geistlosigkeit“ von Tieren, „Primitivität“ bestimmter Gruppen, „Degeneration“ als Siegel für soziale Herabsetzung.

Antipluralistische Funktion
Pluralität wird zur Abweichung, zur impliziten pathologischen „Fehlbildung“. Der biologische Diskurs macht Vielfalt außerhalb einer funktionalen und hierarchisch priorisierenden Ordnung verdächtig und definiert Normalität als eine Art ‚gelebter Einheit‘.

So erscheinen Gewalt und Ausschluss nicht mehr als Akte der Herrschaft, sondern als notwendige Konsequenzen, die sich aus naturbedingten Faktoren ableiten ließen. Biologismen sind die Denkmodelle, in denen ein ursächlicher Antipluralismus seine tiefste, im Mindesten modellhafte denkerische Legitimation findet.

—

Sortierende Bilder des Biologismus

Biologismen operieren mit einer doppelten Geste:

Selektive Relevanz
Bestimmte Aspekte eines Wesens werden als primär betrachtet – z. B. Abstammung, morphologische Merkmale, genetische Codes. Diese Ausschnitte werden als entscheidend erklärt und überlagern alles andere.

Unsichtbarmachung durch Umleitung
Andere, gleichfalls relevante Dimensionen – Erfahrungen, Relationalität, Ausdruck, Subjektivität – werden nicht anerkannt. Stattdessen werden sie in vorgefertigte Raster „vernaturwissenschaftlicht“: Triebe, Instinkte, Reaktionsschemata. Damit erscheinen sie nicht als Teil von Geist, sondern als bloßes Sein.

Spaltung von Geist und Sein
Die biologisierende Perspektive trennt strikt zwischen Geist (als menschlich vorbehalten) und Sein (als tierisch, naturhaft, objektiv). Diese Spaltung stabilisiert eine Hierarchie, in der nur der Mensch die „geistige Würde“ beanspruchen darf, während das Nichtmenschliche als „bloßes Material“ [Trennung Sinn und Geist im Materie-Begriff selbst] der Evolution oder der Nutzung erscheint.

Bildhafte Ordnung
Taxonomische Ordnungen und deren genetische Karten – jedes naturwissenschaftlich fassbare visuelle sowie begriffliche Bild, vermag zu suggerieren: Hier wird die Wahrheit des jeweilige Wesens sichtbar gemacht. Tatsächlich handelt es sich um kulturelle Sortierungen, die ihren ursächlichen Antipluralismus in Begriffen über „Natur“ widerspiegeln und vor allem handhabbar eingrenzen möchten.

Unsere voraussetzende Grundannahme

Unsere Argumentation setzt bei der sozialen Bezugnahme an – also bei der Tatsache, dass Wesen nicht isoliert, sondern relational existieren. Zugleich verstehen wir Geist und Denken als freie, nicht abschließbare Prozesse. Sie sind nicht messbar, nicht auf vorgegebene Kategorien reduzierbar, und entziehen sich einer endgültigen Einhegung.

Damit unterscheiden wir uns grundlegend von biologisierenden und sozial antipluralistischen Modellen, die Geist an bestimmte Formen, Funktionen oder naturwissenschaftlich ordnende Raster binden. Für uns ist Denken kein Produkt von menschlichen Genen oder einer menschlichen Morphologie, sondern Ausdruck einer radikal offenen, nicht final beherrschbaren Freiheit, deren Integritätswerte nicht verletzt werden dürfen, als ethisch einzhaltende Grenze.

—

[Der lebendige Bezug wird – als sinnlos – ganz einfach nicht in diesem System erkannt, und wenn da von lebendigem Bezug die Rede ist, dann bleibt dieser: hierarchisierend, dominierend, nicht-lernend vom anderen, nicht reziprokal, usw, usf.]

Waldschutz und Antijagd (1)

Waldschutz:

indem man noch mehr Gründe findet, Tieren ihr Recht auf ihr Habitat abzusprechen?

Klar ist das logisch: Faunazide und Ökozide sind doch nötig zur Selbsterhaltung dieses Systems Stärkerer und Wissender.

Anthropogene Masse ersetzt die für sie obsolete Natur, die der Mensch glaubenssatzartig zur Instrumentalisierung freigibt.

Nur wer gibt ihm das Recht – Zerstörende als Schutzmächte?

Tierrechte, Messel group

—

Waldschutz als Fortschreibung der Zerstörung

Tierrechte Messel

Wenn heute von „Waldschutz“ gesprochen wird, bedeutet das für die Gesellschaft und ihre Ideen von Fortschritt und Planmäßigkeit auch: Wild erschießen, um Bäume zu retten. Wälder mussten zuerst zerstört werden – gerodet, fragmentiert, industrialisiert –, damit der Mensch als Kollektiv und Herrschaftsprinzip folglich sein eigenes Klimaopfer beklagen kann. Dass man den Wald nicht begriffen haben sollte, dass seine Zerstörung nicht einfach eine Störung in einer kompensierbaren Kausalität bedeutet, sondern komplexeste Zusammenhänge bestehen zwischen all den Konstituenten, die wir als unseren Oikos zusammenfassen oder als „die Natur“, die wir ja für ausbeutbar halten, ist kaum zu glauben. Nun gut.

Nach zu viel Zerstörung, gilt es nun wieder, das „Zuviel“ an Dysregulation in „der Natur“, wieder zu regulieren: Der Faunazid ist somit auch Teil der Forstmaßnahme – damit der Wald, den man niemals Wald sein lässt, nicht komplett für einen verloren geht, als Quelle wertvoller „Rohstoffe“ und eben zum Erhalt der lebenserhaltenden „Ressourcen“, wie Luft/Sauerstoff, Wasser/Trinkwasser).

Ökozid wird zur unerlässlichen Strategie der Stabilisierung der Wege, wie Menschen sich organisieren möchten. Und es ist dabei, in Zeiten der spürbaren fatalen Folgen eines zivilisatorischen Handelns auf Kosten des nichtmenschlichen Raums, die immer gleiche Logik: Zerstören, Beklagen, Regulieren – und nochmal zerstören. Das dann alles im Namen des menschlichen Primats.

Linke Bewegungen sind davon auch nicht frei, auch wenn sie vorgeben erstmal Raum und Grundlage für vieles zu bieten durch eine offenere Gesellschaft, so stoßen wir hier auch hier auf neue Engen und neue feste Denkmuster, die etliche Fragen weder zulassen noch überhaupt zu stellen bereit sind.

Alle sprechen von Umwelt und Ökologie, als wären diese nicht Mitwelt, der wir auf gleicher Augenhöhe begegnen sollten. Im Hintergrund leitet das Phantomdenken über die Welt die Legitimation zur Nutzbarmachung, und die Realität interessiert eher nicht > Was in linken Kreisen die naturwissenschaftliche Habhaftmachung entseelter Materie ist, ist den Konservativen eines Gottes Schöpfung, die der Mensch zu seinem Wohle nutzen sollte. Obgleich alles auf der Hand läge (da, wie ein Mystiker einst sagte, wir alle die gleiche Welt sehen und dies uns verantwortlich für dieses Sein von allem und für unser Einbringen in diese reale Welt macht), wird das Weltbild zurechtgedreht und zurechtgeschraubt, damit irgendein unglaublicher und grausamer Status Quo erhalten bleiben kann.

Sie alle sprechen von Ressourcen, sie alle haben ein Problem mit nichtmenschlichen Subjekten und objektifizieren Tiere. Tiere und Wälder erscheinen als Bestandteile eines ökologischen Systems, das für die Selbsterhaltung des Menschen „funktionieren“ soll. Das steht ganz praktisch immer im Vordergrund. Und sei es zur Rekreation. Natur wird zur einer hantierbaren Masse erklärt, die verfügbar ist, wenn man sie nur richtig verwaltet.

Eine emanzipatorische Politik, die Herrschaft kritisieren will, darf diese Form der Entsubjektivierung nicht fortschreiben, solange sie doch nur biologisch andere Wesen bezeichnet. Werden Tiere nicht in ihrem Subjektsein und Natur nicht als komplexeste Entität verstanden, die nicht irgendwo geistig und definitionstechnisch eingrenzbar wären (– ein Privileg, das ein menschliches Ideal für sich selbst ausspart als sich selbst vorzubehaltendes Eigenrecht), dann bleibt auch die linke Ökologie erkenntnislos über ihre eigene Gewalt, ihr eigenes Gewaltdenken, ganz einfach was das eigene Weltbild angelangt, mit dem Sprung dahingehend, was das Bild von „der Natur" als Sein und Gegenüber-Sein, als Entität/en anbetrifft.

Ja, wir brauchen andere und mehr Worte, andere und mehr Begriffe. „Umwelt" – das, was den Menschen umgibt – hält am Bild des Zentrums fest, als müsse es ein Zentrum geben, als ginge Bezüglichkeit nicht, als wäre nicht sowieso alles ein „Netzdenken", eine Koexistenz und ein koexistentes Denken. „Ökologie" – abgeleitet vom griechischen oikos, das Haus, die Umgebung – trägt eben diese Logik in sich. Das um „den Menschen" herum, über das er verfügt, über das er spricht, das er letztendlich bestimmt – soweit er das eben kann. Keine Frage der sensiblen und reflektiven Bezugnahme zu den Tieren und zu den Pflanzen. Und wenn diese stattfindet, dass symbolhaft, verschlüsselt und im Sinnhaften instrumentalisierend. Aber nicht einfach das andere sehen als ein Sein in sich selbst. Dabei ist es eine so einfache Entscheidung, eine so einfache Frage der Perspektivität und der Positionswahl hier einen gerechten und neuen Blick einzunehmen.

In unserer Messel group sprechen wir von Mitwelt, ganz einfach weil wir uns als Mitlebende/Mitseiende verstehen. Wir sprechen insofern auch von einer Mitweltethik, weil Herrschafts- und Emanzipationskritik, die in destruktiver Form priorisierend und exkludierend ist, nicht vollständig sein kann: so schwer es scheint aus einem eher „utilitaristischen Abwägen" auszusteigen, halten wir es doch für wichtig, Realität nicht einfach irgendeiner ethischen Regelhaftigkeit unterzuordnen, sondern stattdessen in Wechselseitigkeit aus der Lebensrealität aller zu lernen, gegenseitig und miteinander. Waldschutz ist auch Waldwissen, und es ist wichtig anzuerkennen, was der Wald für sich selbst weiß und dieses gemeinsame Leben, was den Wald ausmacht, nicht unter engsinnige Begriffe und

Nutzbarkeitsrationalität zu ordnen. Waldschutz, der auf Vernichtung basiert, ist kein Schutz. Er ist eine Fortsetzung der Zerstörung mit anderen Mitteln.

—

Unser Kritikpunkt setzt sich zusammen aus folgenden Teilaspekten, in der Übersicht:

Waldschutz als Fortsetzung der Zerstörung
– Zerstören → Beklagen → Regulieren → wieder Zerstören
– Faunazid und Ökozid als „Forstmaßnahme“

Kritik am menschlichen Primat
– Mensch als Kollektiv/Herrschaftsprinzip
– Wald nicht verstanden als komplexes Gegenüber
– alles reduziert auf Rohstoff und Ressource

Kritik an der Linken
– Reproduktion derselben Logik
– Umwelt/Ökologie vs. Mitwelt
– Naturwissenschaftliche Habhaftmachung vs. konservative Schöpfungsvorstellung: gleicher Kern

Subjektstatus von Tieren und Natur
– Entsubjektivierung als Gewaltform
– Emanzipationskritik, die Tiere und Natur nicht einschließt, bleibt blind

Begriffskritik
– Umwelt als Zentrierung des Menschen
– Ökologie als Oikos/Haushalt: der Mensch bestimmt über das Haus
– Notwendigkeit von Mitwelt / Mitweltethik

Schlussfolgernd
– Waldschutz als Waldwissen
– Perspektive der Koexistenz
– Schutz, der auf Vernichtung basiert, ist keiner

—

Waldschutz als Fortschreibung der Zerstörung – Kurzfassung

Waldschutz heißt heute: erst zerstören, dann jammern, dann regulieren – indem man erneut zerstört. Wild wird erschossen, Wälder werden verwaltet, Natur zur Masse erklärt, die sich dem menschlichen Primat fügen soll. Auch Linke Bewegungen sind davon nicht frei. Auch sie sprechen von „Umwelt“ und „Ökologie“, als ginge es um eine Kulisse für den Menschen. Tiere und Wälder bleiben Objekte im großen System der Selbsterhaltung. Doch Emanzipation ohne Tiere, ohne Natur als Subjekte, bleibt unvollständig. Wir brauchen neue Worte: Mitwelt statt Umwelt, Mitweltethik statt Nutzbarkeitsrationalität. Nicht Kompensation und Kontrolle, sondern Koexistenz und gegenseitiges Lernen. Waldschutz ist Waldwissen. Und Waldschutz, der auf Vernichtung basiert, ist keiner.

—

Normalisiertes Töten

Das normalisierte Töten von Tieren als das zu akzeptieren, was es ist, ist genau der Punkt an dem die antispeziesistische Brechstange angesetzt werden muss.

Die Gesellschaft weigert sich die Realität ethisch zu begreifen. Sie begreift sie nach eigenen Glaubenssätzen und Dogmen verschiedenster Provenienz. Den ethischen Ursündenfall gibt es gemäß des „normalen Menschen“ nur unter Homo Sapiens selbst. Die Haltung zur Welt stand in der Form nie zur Frage.

--

Tierrechte und Punk > https://archive.org/details/@raven_at_mithraeum > https://archive.org/details/tierfreunde-1-1-1b [09.10.25]

Totenglocke – Tierfreunde [1.1]

Bandname mit Botschaft, in Serie verpaart,
Fokus und Fläche, poliert hochverkehrt.

Faschismus für Freie
Und Tod für den Rest.
Es gibt nichts zu klären,
was sich klären lässt.

Und Tierfreunden die Hölle und ihr seid dabei.
Uns Tierfreunden die Hölle und ihr seid so frei.

Faschismus für Freie
Der Speziesist feixt
Dein Faschismus für Freie
Herr Speziesist feixt.

—

Animal Friends [1.1]

Band name with a message, paired in series,
Focus and surface, polished in reverse.

Fascism for the free
And death for the rest.
There is nothing to clarify,
that can be clarified.

And hell for animal friends, and here you are.
Hell for us animal friends and you take the liberty.

Fascism for the free
The speciesist sneers
Your fascism for the free
Mr Speciesist sneers.

--

Totenglocke – Normale Subjekte > https://archive.org/details/normale-subjekte-1a [09.10.25]

Mach Kunstlosigkeit, in dem wie du diese Geschichte hier siehst, wie du rationalisierst.
Es ist für dich halt schon alles so richtig, was total verkehrt ist, wird alles normal.
Das Übel ist leider hier nunmal normal, das Übel ist das vollkommene Normal.

Das Übel ist leider so rational. Das Übel wie ihr uns verschwinden lasst.
Wir können nicht helfen. Wir können nur zusehen. Wir können an Euerm Normal nichts verändern.
Ihr löscht hier Geschichte, Ihr löscht die Subjekte, Ihr löscht hier ganz einfach sie alle so aus.

Ihr löscht hier Geschichte, Ihr löscht die Subjekte, Ihr löscht hier ganz einfach sie alle so aus.
Ihr löscht hier Geschichte, Ihr löscht die Subjekte, Ihr löscht hier ganz einfach sie alle so aus.

—

Normal subjects

Make artlessness, in the way you see this story here, in the way you rationalise.
For you, everything is already so right, everything that is totally wrong becomes normal.

Unfortunately, evil is normal here, evil is completely normal.

Unfortunately, evil is so rational. Evil, like the way you make us disappear.
We can’t help. We can only watch. We can’t change your normality.
You erase history here, you erase the subjects, you simply erase them all.

You erase history here, you erase the subjects, you simply erase them all.
You erase history here, you erase the subjects, you simply erase them all.

--

Ursachen für Speziesismus leugnen / Denying the causes of speciesism

Ursachen für Speziesismus leugnen

Einfach an Menschen zu appellieren, als würde der Mensch in Sachen Tieren und Umwelt grundsätzlich eine potenziell vernünftige Haltung einnehmen, beinhaltet, dass man Speziesismus als Akzidenz und nicht als Ursache betrachtet. Genau so werden die Gründe zur destruktiven Haltung nicht hinterfragt.

–

Simply calling on people as if Humans would fundamentally adopt a potentially reasonable attitude toward animals and the environment implies that speciesism is viewed as an accident rather than a cause. In this way, the reasons for destructive attitudes aren’t questioned.

Messel, Animal Rights

–

El simple hecho de pedir a las gentes como si los seres Humanos fueran a adoptar fundamentalmente una actitud potencialmente razonable hacia los animales y el medio ambiente implica que el especismo se considera un accidente más que una causa. De esta manera, no se cuestionan las razones de las actitudes destructivas.

Messel, Derechos de los Animales

_

Le simple fait de demander aux gens, comme si les êtres humains allaient adopter une attitude fondamentalement raisonnable envers les animaux et l'environnement, implique que le spécisme est considéré comme un accident plutôt que comme une cause. De cette manière, les raisons des attitudes destructrices ne sont pas remises en question.

Messel, Droits des animaux

--

Verschachtelter Speziesismus / Interlocked speciesism

Was gut ist, sind Argumente gegen Speziesismus, die an einer speziesistischen Grenze ihre ethisches Ende finden und nicht bereit sind, mal ihre Paradigmen neu zu justieren.

Erkenntnisgrenze meist:

Konzepte über Nervensysteme und die Erklärung darüber, wie Sentience „funktioniert", im engsten Sinne.

Es wird immer auf dem Rücken von Dingen, die man nicht zuordnen kann, in seinem aktuellen Rahmenwerk, argumentiert, und eine Hierarchie gebildet, statt Relevanz von Sentience ein > komplexestes Seins-Netz sein zu lassen.

—

What is hilarious are arguments against speciesism that find their ethical limits at a speciesist boundary and are not prepared to readjust their paradigms.

Limits of knowledge usually:

Concepts about nervous systems and explanations of how sentience “works” in the narrowest sense.

Arguments are always made at the expense of things that cannot be classified within the current framework, and a hierarchy is formed instead of allowing the relevance of sentience to be a > most complex network-of-being.

—

Lo que resulta hilarante son los argumentos contra el especismo que encuentran sus límites éticos en una frontera especista y no están preparados para reajustar sus paradigmas. Límites del conocimiento, por lo general: Conceptos sobre los sistemas nerviosos y explicaciones de cómo «funciona» la sentiencia en el sentido más estricto. Los argumentos siempre se formulan a expensas de cosas que no pueden clasificarse dentro del esquema actual, y se forma una jerarquía en lugar de permitir que la relevancia de la sentiencia sea una red de seres más compleja.

—

Ce qui est hilarant, ce sont les arguments contre le spécisme qui trouvent leurs limites éthiques à une frontière spéciste et ne sont pas disposés à réajuster leurs paradigmes.

Limites de la connaissance généralement : Concepts sur les systèmes nerveux et explications sur le « fonctionnement » de la sentience au sens le plus étroit.

Les arguments sont toujours formulés au détriment de ce qui ne peut être classé dans le cadre actuel, et une hiérarchie est formée au lieu de mettre en avant la relevance de la sentience comme le > système d’être le plus complexe.

Hilfsqualitäten

Dass Hilfe, wenngleich sie auch hilfreich in einer Reihe von Aspekten ist, auch weniger Hilfreiche Aspekte beinhalten kann, müsste jedem eigentlich bekannt sein.

Wo liegt das Problem der deutschen Tierbefreiungsbewegung und Co.:

Ich kann auch Tieren helfen wollen, und übernehme trotzdem ein völlig gleiches grundspeziesistisches Bild über Tiere aus dem Biologiebuch.

Das heißt physische Hilfe gegen epistemischen Speziesismus, den die Leute selber verlängern.

[Aber das verstehen deren Mitstreiter vermutlich wieder nicht. Eben das.]

Selbst bei Menschenrechten muss man von Grund auf neu denken können, z.B. im Dekolonialismus, macht natürlich nicht jeder. Aber es ist viel leichter für Menschenrechte einzutreten mit unseren erkämpften Bildern vom Menschen, als für Tierrechte – in einer Weise, die das Grundübel angeht: Das Bild vom Tier

So bleibt es bei radikalen Forderungen, die die Tiere allerdings nicht als Animal Sapiens kontextualisieren, mit ihrer Besonderheit auf allen Ebenen. Man kämpft um körperliche Befreiung – was gut ist – aber man wird der Frage des Unrechts überhaupt nicht gerecht.

Das Kernproblem vom Speziesismus ist überhaupt die Ausklammerung aus dem Geistigen. Die Tierheit, Tiere werden biologistisch mechanisiert als biologisch prädeterminiert und nicht als freie Wesen betrachtet.

Wir verstehen nicht, warum sie so sind, wie sie sind, als Wesen mit Geist, die denkend sind. Wir haben es mit einer Enge eines menschlichen Totalanspruchs auf Erkenntniserlangung und Erkenntnis als solche zu tun, vis-a-vis dieser Art der Möglichkeit lebendiger, lebender Verschiedenartigkeit.

Das Bittere ist, dass genau die pervertierte reduzierende Hilfe am Gesamtproblem gar nichts löst und Menschen hier beobachtbarererweise noch nicht mal in der Lage sind, auf wirklich verteidigender Weise für eine Neubetrachtung des Tierseins, der Tierheit und der tierlichen Kontexte zu sprechen.

Wissensanspruch und Herrschaft retten auch deinen Tod.

Tierrechte und Punk

Messel Album 1 — Totenglocke: Entwuerfe Eins, Tierrechte und Punk.
Ja, wer jetzt sagt, das ist aber noch eine EP. Six Tracks sind six tracks. Inhalte reichen hier erstmal auch quantitativ – weil das Thema braucht > Nachdenken.

Downloadbar als freies Supportmaterial bei:

1. https://archive.org/details/messel_album_1_sub_remastered_1a
2. https://antispe.bandcamp.com/album/entwuerfe-eins-tierrechte-und-punk
3. https://www.youtube.com/watch?v=GmzMOah20Gs

Neu, unter anderm:

Tierfreunde 1.1 > https://archive.org/details/tierfreunde-1-1-1b

Beaver > https://archive.org/details/beaver-mastered

Die Edition Farangis

Lothar

Tschördy Gita Marta

Farangis G. Yegane Arani, Gertrud Lück-Flender

Anni, Anna Margarete Prenzel

Dr. Miriam Yegane Arani

Florae obscura by Farangis

Sketch from ‘the Spanish Dog’ series by Farangis

Erinyes by Farangis ; also featured in our project > LEHNMYTHOLOGEME

Zum Thema, unsere neuen Tracks, zu hören auf:

https://archive.org/details/@raven_at_mithraeum
https://antispe.bandcamp.com/

Messel / Todesglocke – Zielfurcht

Herrenmenschen, Jagd, im Anthropozän.
Herrenmenschen, Jagd, im Anthropozän.
Herrenmenschen, Jagd, im Anthropozän.

die Wirtschaft steht ganz allein,
die Wirtschaft steht ganz allein,
die Wirtschaft steht ganz allein im Garnichts.

Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,
Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,
Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,
Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,
die Wirtschaft steht ganz allein,
die Wirtschaft steht ganz allein,
Herrenmenschen geht es so gut, im Garnichts.

Die Landwirtschaft gehabt sich wohl,
Die Landwirtschaft gehabt sich wohl,
Die Landwirtschaft gehabt sich wohl,
im Garnichts.

Das Anthropozän, ist das, was Dich am leben hält.
Das Anthropozän, ist nun leider schachmatt.
Das Anthropozän, ist das was Dich verloren hält.
Das Anthropozän, ist leider schachmatt.

—

Target fear

Master race, hunting, in the Anthropocene.
Master race, hunting, in the Anthropocene.
Master race, hunting, in the Anthropocene.

The economy stands alone,

The economy stands alone,
The economy stands alone in nothingness.

Master race, hunting, in the Anthropocene,
Master race, hunting, in the Anthropocene,
Master race, hunting, in the Anthropocene,
Master race, hunting, in the Anthropocene,
the economy stands alone,
the economy stands alone,
the master race is doing so well, in nothingness.

Agriculture had it good,
Agriculture had it good,
Agriculture had it good,
in nothingness.

The Anthropocene is what keeps you alive.
The Anthropocene is now, unfortunately, checkmate.
The Anthropocene is what keeps you lost.
The Anthropocene is, unfortunately, checkmate.

Messel / Todesglocke – The Anthropocene

The anthropocene is keeping you alive, no turn, to giving up on that path.
The anthropocene is keeping us alive, no turn, to giving up on our dead end path.

The anthropocene, is enabling you to live, but it tears the world itself apart.
The anthropocene, is the poison in our minds and our hearts, no way will save us from our [own] control.

We will not stop the course, we can only mend the wrong, in the way that anthropos is thinking,

we cannot stop destruction, but we can call the wrong a curse, that has come to it’s own dissolution,
we can make the ultimate change, the change that will have to mend us, in ourselves to break the cycle, to break the vicious ties,
to hold the perpetrating, accountable for wrong,
to hold the perpetrators, accountable for their wrongs,
we cannot flee the fire, we cannot flee the life, we can only bend to logic, and leave the logic to strife.

No turn to giving up on thar path,
the anthropocene is keeping us alive,
no turn to giving up on our dead end path,
the anthropocene will mean we lose our lost control.

For requests relating to our sound drafting project: Messel / Totenglocke you can contact us via the net at > mail [at] Jamali [dot] info

It's great to be politically self-sustaining.

Cives animales et cives sui amici triangulant ex propriis valoribus ligatis.

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani
Übersetzer:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)
Illustrationen/Illustrator:in: Bildpsrache by Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender), mit Ausnahme der mit mittelalterlicher Ästhetik arbeitenden Bildelemente, jene wurden von Palang LY computergrafisch generiert als Designs für Totenglocke / Messel.
Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani (geb. Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: Oktober 2025
Kontaktdaten: www.farangis.de
Copyrights: Edition Farangis 2025

© Edition Farangis 2025